

Selbst-Vergebung

„Ich könnte mir selbst in den Hintern treten! Ich schäme mich in Grund und Boden!“ Kennen Sie diesen Gedanken oder diesen Ausruf? Immer dann, wenn uns etwas misslungen ist, wenn trotz aller Mühe und guter Vorbereitungen etwas nicht geklappt hat, wenn wir Fehler gemacht haben, die wir um jeden Preis vermeiden wollten, dann kommt dieser Gedanke auf. Ich könnte mir selbst in den Hintern treten!

Was dabei zum Ausdruck kommt, ist zunächst einmal, dass uns in solchen Fällen nicht egal ist, worum es geht. Es ist durchaus auch zu beobachten, dass Menschen ihr Fehlverhalten sehr wohl herzlich egal ist. „Ich kann’s ohnehin nicht mehr ändern, was soll ich mich noch aufregen?“ Mit einer solche Haltung kann man möglicherweise leichter durchs Leben kommen, bei seinen Mitmenschen wird man aber ganz sicher nicht dauerhaft ganz oben auf der Sympathieliste stehen.

Vielleicht ist, wie so oft im Leben, der goldene Mittelweg eine gute Orientierungshilfe. In der Bibel finden wir an ganz vielen Stellen die Aufforderung, einander zu vergeben. „Vergebt einer dem anderen, wie Gott euch vergeben hat in Jesus Christus“, sagt beispielsweise Paulus. Mindestens genauso wichtig ist es aber meiner Meinung nach, dass wir uns selbst vergeben können. Und das ist manchmal schwerer, als das Fehlverhalten anderer zu entschuldigen. Hier sind wir oftmals eher bereit, nach Gründen für deren Fehler zu suchen, nach Erklärungen und Rechtfertigungen: Der hatte halt einen schlechten Tag, war belastet mit privaten Sorgen, gesundheitlich angeschlagen, konnte es eben in dieser Situation nicht besser. Das kann jedem mal passieren. Schwamm drüber – fertig!

Und bei uns selbst? Wie oft kauen wir auf unserem eigenen Scheitern herum, grübeln, ergehen uns in Selbstvorwürfen und schaffen es einfach nicht, die Vergebungsbereitschaft, die wir für andere in uns tragen, auch gegen uns selbst oder besser für uns selbst sprechen zu lassen. Das soll nicht heißen, dass wir ab morgen völlig verantwortungslos und ohne Rücksicht auf Verluste uns selbst alles durchgehen lassen können, das ganz sicher nicht! Aber wir dürfen uns dennoch erlauben, unter den selbst verzapften Mist einen Schlusstrich zu ziehen, Dinge und Themen nach deren Aufarbeitung einfach mal auf sich beruhen zu lassen und nach vorne zu blicken.

Unser großer Freund und Bruder Jesus Christus will uns dabei helfen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will Euch erquicken“, ruft er uns zu. Wir dürfen ihm all das erzählen, was nicht zu unseren Glanzleistungen gehört und wir dürfen es getrost in seine Hände legen und diese Lasten bei ihm loswerden. Und es ist dann er, der uns sagt: Das kann jedem mal passieren. Schwamm drüber. Versuche, es morgen besser zu machen. Ich bin an deiner Seite und helfe dir – in Freundschaft und in Liebe!

Unser Gebet für diesen Tag:

Guter Gott, du kannst uns so vieles verzeihen und du tust es auch. Keiner weiß besser als du, dass wir immer wieder Fehler machen werden, dass keiner von uns perfekt ist und dass all unser Vermögen Grenzen hat. Darum hast du ein großes Herz für unsere Schwächen. Gib, dass wir auch untereinander bereit zur Vergebung sind und auch von uns selbst nichts Unmögliches erwarten. Lass uns in deiner Liebe leben, so wie es uns Jesus Christus vorgelebt hat.

Amen.